

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM
einchl. Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des
Betriebs der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten hat der Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 P. Alles weitere über
Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr vor-
mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen An-
zeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung ver-
fällt ab. Konkurs.



Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Habeburg.
Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 128.

Nummer 115 Fernruf: 231 Freitag, den 27. September 1935 DL 8.35 376 34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 26. September 1935.

Ein weit besseren Besuch hätte der am Mittwoch im Hirsch stattgefundene Filmabend der NS-Gauleitung verdient gehabt. Mag ja sein, daß die Werbung der breiten Öffentlichkeit gegenüber nicht genügend erschöpft worden war, so vermehrte man aber auch viele, die von dem Filmabend abblieben. Die reichhaltige Vorführung war in Bezug auf Wert und Bild auch diesmal ohne jeden Tadel. Ein Film, der Waldbrandbekämpfung auf einer Naturfilm über die verschiedensten Schilfrotenarten, die verfilmte Reise von 100 Ferienkindern von Hesse-Raffau nach Oberschlesien und ein Olympia-Werksfilm mit zahlreichen sportlichen Bildauschnitten aus allen Sportgebieten bildeten das interessante und lebenswerte Beiprogramm. Der von der Stabsamtsleitung des Reichsanführers herausgegebene Hauptfilm des Abends „Die Saat geht auf“ schilderte in packenden Bildern und Worten das Leid und die Not einer in früherer Zeit durch schädliche Spekulationen um Haus und Hof gebrachten Bauernfamilie und wie diese durch den segensreichen Aufbau des Bauernstandes im Reich Adolf Hitlers wieder einbezogen werden in den Erzeugungsprozess und als Siedler wieder auf eigener Scholle schaffen durften. Lebenswahr und volkvernehmend sollte das Geschehen vor den Augen der Besucher ab und hinterließ bei allen nachhaltigen Eindruck.

Fünf Menschenleben hätten erhalten werden können
Auf dem Anwesen des Bauers Röhne in Bauda bei O. a. Hain wurde dessen sechsjährige Tochter von einem Koblen durch Hufschlag tödlich verletzt. Das Mädchen war hinter dem Großvater hergelaufen, der nach den Pferden sehen wollte. Als er das Kind warnen wollte, war es bereits zu spät.

Nachts stieß in der Adolf-Hitler-Straße in Leipzig ein Personenkraftwagen, dessen Fahrer zwei Kraftwagen überholen wollte, mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Personenkraftwagen wurde dabei zertrümmert. Der Fahrer, der zwanzig Jahre alte Werner Stöckel, wurde mit schweren Schädelerletzungen sowie Arm- und anderen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

In der Schopauer Landstraße in Chemnitz stieß ein Kraftwagen aus Limbach mit einem Radfahrer zusammen. Hierbei wurde die mitfahrende zwanzig Jahre alte Braut des Kraftwagenführers so schwer verletzt, daß sie sofort starb. Der Kraftwagenführer wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Kraftwagenführer kam unverletzt davon.

Ein Chemnitzer Arbeiter, der sein Fahrrad neben sich stehen ließ, wurde in Hartmannsdorf von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Man brachte den Mann ins Krankenhaus, wo er, ohne die Bewusstseinswiedererlangung zu haben, gestorben ist.

Bei Sprengungen, die auf dem Gelände der Raximians-Hütte bei Zwickau vorgenommen wurden, war einer der Beteiligten, der zwanzigjährige Jahre alte Breßlich aus Zwickau, nicht genügend in Deckung gegangen. Er wurde von einem Eisenpflaster in die rechte Brustseite getroffen und ihm die Lunge zerrissen. Breßlich war sofort tot.

Dresden. 2000 Arbeitslose weniger. Freie Wirtschaft und städtische Arbeitsbeschaffung haben im Berichtsmonat wieder 1800 Arbeitslose in Lohn und Brot gebracht, davon allein 683 Wohlfahrtsarbeitslose. Das Arbeitsamt zählte Ende August 42 766 Arbeitslose (Vorjahr 44 291).

Dresden. Bruder und Schwester gehen in den Tod. In der Bauhner Straße fand man den achtzigjährigen Hofrat und Professor I. R. Johannes Bohland und dessen einundfünfzig Jahre alte ledige Schwester Margarete Bohland in ihrer gemeinsamen Wohnung tot vor. Nach ärztlichem Befund ist der Tod durch Erdrückung bzw. Ersticken herbeigeführt worden. Bisher haben sich jedoch keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß an den Geschwistern ein Verbrechen begangen worden ist; es muß vielmehr angenommen werden, daß der Hofrat in Lebensüberdruß und in Eile, daß ihn die Gesundheitsbehörde anderweitig unterbringen könnte, freiwillig aus dem Leben schied und er seine Schwesterfranke und seit Jahren ans Bett gefesselte Schwester nicht allein zurücklassen wollte. Schmuckstücke und Wertpapiere in erheblichen Mengen wurden unverletzt gefunden.

Zittau. Feuer durch Blitzschlag. In Königshain schlug der Blitz in das Anwesen des Bauers Johann Hübner. Schuppen und Stallgebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder; ein Pferd wurde vom Blitz getötet.

Altenberg. Zunehmender Fremdenverkehr. Unter im Ostergebirge in reiner Höhenlage gelegenes Bergstädtchen erfreut sich als Sommerfrische und Winterportplatz zunehmender Beliebtheit. Am 26. dieses Jahres hiel-

ten sich hier 1667 Gäste mit 11 248 Uebernachtungen auf, während im August dieses Jahres 1669 Gäste mit 10 413 Uebernachtungen gezählt wurden.

Riesa. Ein Mammutzahn gefunden. Bei Arbeiten in der Gemeinde-Riesgrube Köderau entdeckte man in etwa sieben Meter Tiefe einen großen Mammutzahn, der eine Länge von 2,60 Meter aufweist. Der seltene Fund ist in das hiesige Heimatmuseum gebracht worden.

Chemnitz. Sächsische Verkehrstagung. Der Vertiktag des Sächsischen Verkehrsverbandes findet hier am 16. und 17. November statt. Der Bundespräsident des Bundes deutscher Verkehrsverbände und Bäder, Berlin, Staatsminister a. D. Hermann Esser, hat seine Teilnahme zugesagt und wird den Hauptvortrag halten.

Bautzen. 7500 Schulkinder zu Besuch. Die Fahrten der sächsischen Schulkinder nach Bautzen und zum Schlachtfeld hochtisch fanden mit einer Grenzlandkundgebung auf dem Schützenplatz ihren Abschluß. Der Leiter der Landesverkehrsstelle für Schul- und Jugendfahrten, Reinmuth, der im Auftrag des Volksbildungsministeriums die Bautzen-Fahrt durchgeführt hatte, veranlaßte in hochtisch die Mitarbeiter der Wanderfahrt und gab einen ausführlichen Bericht über ihre Durchführung. 7500 Kinder (zum Teil mit Eltern) aus 170 Schulen der Schulbezirke Bad Schandau, Birna, Dippoldiswalde, Dresden I bis III, Großenhain, Reichen, Riesa, Zittau und Zittau haben an der Fahrt nach Bautzen teilgenommen; sie wurden in fünf Schullandwägen und 46 Großkraftwagen in die Oberlausitz befördert. Die Fahrtkosten betragen rund 15 000 RM, für 2050 RM wurde Befestigung verabreicht.

Stolpen. Ein Piarer ums Leben gekommen. In Schmiedefeld verunglückte der in der Mitte der 50er Jahre stehende Piarer Nicolai tödlich. Er wollte mit dem Fahrrad zum Bahnhof Großharthau fahren. Bei der Einmündung in die Dresden-Bautzener Staatsstraße fuhr Nicolai auf einen Lastkraftwagenzug auf. Um den Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der Wagenfahrer sofort und lenkte das Fahrzeug in den Straßengraben, wobei der Anhänger umstürzte. Nicolai kam unter diesen zu liegen und war sofort tot.

Oberhausen. Anwesen niedergebrannt. In Gebirgsneudorf brannte aus noch nicht geklärter Ursache das köhlerische Anwesen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit ausbreitete, war an Helfen kaum zu denken; die Feuerwehr konnte nur die angrenzenden Grundstücke schützen.

Heidelberg. Blitzschlag beschädigt sämtliche Rundfunkgeräte. Während des nachts niedergegangenen Gewitters schlug ein Blitz in einen Dichtmast, zerstörte ihn und richtete auch in der Umgebung großen Schaden an. Bei einem Bauer wurde eine Pflanze im Stall erschlagen, in einem Grundstück fuhr der Blitz in das Schlafzimmer und rief ein großes Loch in die Wand. Im Wasserhaus wurden die Mischpöple umgeworfen, die Rundfunkgeräte wurden trotz Erdung in allen Häusern beschädigt.

Chemnitz. „Industrie- und Handelsstadt Chemnitz“. In der Dienstbesprechung mit den Stadträten erklärte man sich damit einverstanden, daß bei der zuständigen Stelle, dem Reichsstadthalter, nach § 9 der Deutschen Gemeindeordnung die nötigen Schritte ergriffen werden, damit die Stadt Chemnitz auch weiterhin die Bezeichnung „Industrie- und Handelsstadt“ führen darf.

Leipzig. Achtjährige Mädchen vergewaltigt. Abends lockte in der Nähe der Ede Holzhauser Straße und Bogener Weg ein Kraftwagenfahrer die achtjährige V. in den Wagen und fuhr mit ihr in Richtung Borna davon. Unterwegs gab er ihr eine Tafel Schokolade. An einem Teich verging sich der Mann an dem Kind. Darauf fuhr er mit dem Mädchen nach Leipzig zurück, hielt kurz vor der Brücke in der Reichenbainer Straße an und ließ das Mädchen aussteigen. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

Kurorte und Heilstoff

Kurorte sind heute nicht mehr einzelnen Klassen vorbehalten, sondern dienen der Gesundheit des ganzen Volkes. Jeder ist daher daran beteiligt, daß in den Kurorten alle Voraussetzungen für seine Genesung und für die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit gegeben sind. Hierzu gehört mit als wesentliches die Möglichkeit der Durchführung von Krankenkostformen, die den besonderen ärztlich festgelegten Bedürfnissen des einzelnen dienen.

Das Reichs- und preussische Innenministerium beabsichtigt nach Anhören des Reichsgesundheitsamtes, der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung und der Deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde, Bestimmungen darüber zu treffen, welche Anstalten künstlich bereitet sein sollen, sich als „Diätension“, „Diäturheim“ usw. zu bezeichnen. Diese Regelung würde den Grundrissen entsprechen, die auch in den Innungen usw. vertreten werden, nach denen z. B. als Schmied sich nur bezeichnen darf, wer das Schmiedehandwerk erlernt hat.

Zukunftig darf man daher erwarten, in den „Diäten-

tionen“, „Diätanstalten“ usw. der Kurorte eine den ärztlichen Notwendigkeiten und den persönlichen Bedürfnissen des einzelnen entsprechende Krankenkost zu erhalten. Selbstverständlich ist eine solche besondere Krankenkost nur für diejenigen Genesung Suchenden notwendig, für die sie ärztlich angeordnet wurde. Die gewöhnliche „Diät“ der Bäderorte, die sich nur den betreffenden natürlichen Heilfaktoren (Quellen usw.) anpaßt, soll den übrigen Fremdenheimen des Kurorts überlassen bleiben.

Wertblatt für die Verdunkelungsübung

Zur Vorbereitung von Maßnahmen für den zivilen Luftschutz sind für die nächste Zeit auch wieder Verdunkelungsübungen vorgesehen. Im Gegensatz zu früher werden künftig Übungen nicht mehr mit wochenlanger Aufklärung der Bevölkerung über ihre pflichtmäßige Teilnahme und Mitwirkung eingeleitet werden. Es erfolgt lediglich zunächst noch wenige Tage vorher eine amtliche Bekanntmachung über das Übungsprogramm. Von den hiervon betroffenen Kreisen muß erwartet werden, daß sie sich damit vertraut gemacht haben, wie sie sich ernstlich während der Zeit der „eingeschränkten Beleuchtung“ und „Verdunkelung“ zu verhalten haben und daß sie ihre gesetzlichen Verpflichtungen erfüllen.

Was jeder wissen und beachten muß, ist in dem nachfolgenden Wertblatt übersichtlich dargestellt.

Ausgesehen! Aufbewahren!

Eingeschränkte Beleuchtung

Öffentliche Beleuchtung wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt.

1. Lichtreklamen ausschalten!
2. Schaufensterbeleuchtung äußerlich einschränken, bei Geschäftsschluss ausschalten!
3. Innenbeleuchtung aller Gebäude — auch auf der Rückseite — so abblenden, daß kein Licht nach außen dringt!
4. „Lichtschleuse“ (abgedeckter Vorräum) anlegen! Beim Öffnen der Türen darf kein Licht nach außen dringen!
5. Radfahrer und Fuhrwerke innerhalb von Ortschaften abblenden!
6. Kraftfahrzeuge: innerhalb von Ortschaften Parklicht; außerhalb von Ortschaften Stadtlucht.
7. Straßenbahnen: innerhalb von Ortschaften abblenden; außerhalb von Ortschaften Stadtlucht.
8. Wasserfahrzeuge: nur Fahlaternen.
9. Fenster aller Verkehrsmittel abblenden!
10. Fahrzeug- und Fußgängerverkehr bleibt unverändert.

Verdunkelung

Öffentliche Beleuchtung wird gelöscht; nur abgebländerte Lichtlampen bleiben bestehen.

1. Vor Geschäftsschluss auch Schaufensterbeleuchtung löschen; im übrigen bei Gebäuden usw. wie bei eingeschränkter Beleuchtung.
2. Landfahrzeuge aller Art innerhalb der Ortschaften: abblenden; auch Rücklicht! Keine erleuchtete Fahrtrichtungsanzeiger verwenden! Außerhalb der Ortschaften (auf der freien Landstraße): Kraftfahrzeuge: Parklicht; andere Landfahrzeuge: mit entsprechend eingeschränkter Beleuchtung.
3. Wasserfahrzeuge: Fahlaternen löschen, nur im Notfall zeigen.
4. Fenster aller Verkehrsmittel bleiben abgeblendet.
5. Vermeidbaren Fahrzeugverkehr unterlassen! Beschilderung bleibt möglichst in den Häusern.

Ergänzend kann aber nicht genug darauf hingewiesen werden, daß wirkliche Verdunkelungsmaßnahmen vorzubereiten sind, weil Übungen, bei denen lediglich durch Abschalten jeglichen Lichtes oder Stilllegen der Betriebe usw. eine Verdunkelung herbeigeführt wird, zwecklos sind. Zweck dieser Übungen ist es aber gerade, daß jeder, den es angeht, sei es in der Wohnung, im Büro, im Fabrikbetrieb, im Gasthaus, im Theater usw., dafür sorgt, daß hinter abgeblendeten Fenstern und Türen das allgewohnte Leben möglichst ungehindert weitergehen kann. Wenn bei früheren Übungen, die in späterer Nachtstunde stattfanden, mancher Volksgenosse durch frühzeitiges Schlafengehen dem Abblenden entgehen konnte, so wird er künftig schon „mit den Hühnern ins Bett gehen müssen“, wenn er sich auch heute noch nicht entschließen will, seine Wohnung abzublenden, was ja mit wenig Stoff oder Packpapier leicht geschehen kann; Saloufen allein genügen meistens nicht.

Licht am Fenster oder an der Tür wird ebenfalls nicht mehr geduldet! Man lege sich das Abblendmaterial auch immer griffbereit, denn es wird jetzt öfter verdunkelt werden!

Zur Abblendung der Scheinwerfer und Lampen an Fahrzeugen dienen Scheiben aus Blech, Holz, Pappe oder ähnlichem Material; sie müssen einen waagerechten fünf bis acht Zentimeter langen und 1,5 Zentimeter breiten Ausschnitt haben. Dieser Ausschnitt darf aber nicht in der Mitte des Scheinwerfers, sondern er muß seitlich, also nicht unmittelbar vor der Lichtquelle, angebracht werden. Fahrzeugführer, verjagt auch rechtzeitig passende Blenden!



Hoare und Mussolini verständigen sich

London, 24. September. Die Sitzung des englischen Kabinetts am Dienstag dauerte fast zwei Stunden. Ueber ihr Ergebnis wurde keinerlei amtliche Mitteilung ausgegeben.

Die „Press Association“ erzählt, billigte das Kabinett das Vorgehen Hoares und Edens einstimmig. Neue Entscheidungen hat das Kabinett nicht getroffen.

Dem Kabinett lag ferner der Text der Antwort der britischen Regierung auf die Anfragen des französischen Botschafters Corbin vor, die bekanntlich die Frage der Stellung Großbritanniens zu seinen Völkerverbündeten im Falle einer Angriffshandlung in Europa betreffen. Wie verlautet, wird die Antwort nach ihrer Uebergabe an die französische Regierung Ende dieser Woche veröffentlicht werden.

Weiter berichtet Reuter, daß nach den Mitteilungen, die dem Kabinett vorliegen, der Völkerverbund am Donnerstagvormittag zusammentreten werde.

Der Völkerverbund werde zwischen zwei Wegen wählen können. Entweder werde er nach Artikel 15 des Völkerverbundesvertrages vorgehen und einen Bericht annehmen oder er werde die Politik der Versöhnung fortsetzen, um zu prüfen, ob nicht doch eine andere Grundlage als die vom Fünferausschuß vorgeschlagene für eine Versöhnung gefunden werden könne.

Das Kabinett hat nach Reuter weiter mit Befriedigung festgestellt, daß in den Beziehungen zwischen England und Italien nach Veröffentlichung der britischen Verlautbarung über die Flottenbewegungen sowie auf die persönliche Botschaft Hoares an Mussolini hin eine gewisse Entspannung eingetreten sei.

Die englische Abendpresse verzeichnet mit großem Interesse die Mitteilung über die italienische Kabinettssitzung. Sie weist besonders auf den Schlußsatz der italienischen Verlautbarung hin, der besagt, Mussolini habe an Hand einiger Artikel des Völkerverbundespaktes auf die Möglichkeiten der Weiterentwicklung der Lage hingewiesen und die Haltung, die Italien je nach den Umständen einnehmen würde, erörtert.

Auffallend ist, daß noch einmal die persönliche Botschaft Hoares an Mussolini erläutert wird. Fast alle Blätter bringen gleichlautende Meldungen, wonach diese Botschaft lediglich Mißverständnisse aufklären sollte, die sich zwischen England und Italien ergeben hätten. Außerdem habe Hoare, der Mussolini persönlich gut kenne, die offiziellen Versicherungen des Botschafters nur noch einmal persönlich unterstreichen wollen.

Dieser Höflichkeitssakt habe seinen Sondervorschlag enthalten, da Großbritannien nur über den Völkerverbund arbeite und mit Sondervorschlügen nicht vorzugehen wolle.

Ein neuer Ausschuß in Genf.

Paris, 25. September. Obgleich man in Genf auf der Stelle tritt und vor Donnerstag kaum eine entscheidende Wendung zu erwarten ist, will man sowohl in der Rede des englischen Außenministers vor dem Kabinett als auch in der amtlichen Verlautbarung der italienischen Regierung gewisse Anzeichen für eine Entspannung

sehen, die durch eine italienisch-englische Annäherung hervorgerufen werden konnte. Die Ansicht der Genfer Sonderberichterstatter der großen Nachrichtenblätter wie „Echo de Paris“, „Matin“ und „Deuxième“ geht allgemein dahin, daß nunmehr ein neuer Ausschuß gebildet werden wird, der auf der Grundlage des Artikels 15 (Empfehlungen) arbeiten sollte und dessen Bericht dann dem Völkerverbund zur einstimmigen Annahme unterbreitet werden müsse. Der „Jour“ spricht in diesem Zusammenhang von einem Ausschuß von 14 Mitgliedern, d. h. einer Spitzenvertretung sämtlicher ständigen Ratsmitglieder.

Die ursprüngliche Befürchtung, daß eine Einstimmigkeit über die Berichte bzw. Empfehlungen nicht zu erzielen sei, da Polen möglicherweise der italienischen Auffassung sich anschließen könnte, wird von der französischen Presse nicht geteilt. Man spricht ferner von gewissen Meinungsverschiedenheiten zwischen Laual und Eden und über die Fortsetzung der Verhandlungen. Eden habe auf die Anwendung des Artikels 15 bestanden, weil er befürchtet, daß die Anwendung von Artikel 16 (Sühnemaßnahmen) Schwierigkeiten bezeugen könnte. Wahrscheinlich werde eine Einigung dahin zustande kommen, daß der neue Ausschuß, der sich mit der Abfassung des Berichts und der Aufstellung der Empfehlungen zu beschäftigen haben werde, seine Arbeiten einige Wochen in die Länge ziehen werde, um auf diese Weise die weitere Entwicklung der Lage abwarten zu können.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“, dessen vorzügliche Beziehungen zu Rom verschiedentlich zum Ausdruck gekommen sind, schreibt, nach dem Mißerfolg des Fünferausschusses wäre es vielleicht angebracht, erneut den Weg zu beschreiten, der in Paris zwar zu keinem Ergebnis geführt habe, der aber diesmal, wenn Mussolini

sich damit einverstanden erkläre, einen anderen Ausgang nehmen könnte. Die Neuorientierung die sich dahin auswirken könnte, die Suche nach einer Lösung auf einen anderen als dem Genfer Boden fortzuführen, scheint außerdem bereits aus gewissen Anzeichen hervorzugehen. Die Londoner Regierung habe sich unmittelbar mit Rom in Verbindung gesetzt und diese Fühlungnahme habe bereits zu einer Entspannung geführt. Wenn man auf diesem Wege fortfahre, so werde man vielleicht zu Verhandlungen nach dem Muster der Dreimächtekonferenz gelangen, an denen selbstverständlich England und Frankreich teilnehmen würden. Auf diese Weise könne man die 14 Tage, die bis zur Eröffnung der Feindbeligleiten blieben, ausnützen, um einen Ausweg aus der Sackgasse zu suchen, in die die Besprechungen sich jetzt festgelauert hätten.

Abessinisches.

Yemenitische Freiwillige für Abessinien.

Addis Abeba, 24. September. Kaiser Haile Selassie nahm am Dienstag die Andubigung von 500 Männern aus dem Yemen entgegen, die erklärten, im Kriegsfall für Abessinien kämpfen zu wollen.

Moskul Diffselds dementiert.

London, 24. September. Der Sekretär der Moskul Diffselds Vdt. veröffentlichte eine Erklärung, derzufolge die Gerüchte falsch sind, daß die Moskul Diffselds Vdt. in italienische Hände übergegangen sei. Der Rücktritt der beiden britischen Direktoren aus der Leitung der Gesellschaft sei bereits im vorigen Mai beschlossen worden, und habe nichts mit der angeblichen Uebernahme der Kontrolle durch Italien zu tun.

Ägyptischer Prinz in abessinischen Diensten.

London, 24. September. Wie aus Alexandria gemeldet wird, hat der ägyptische Prinz Ismail Daoud dem abessinischen Kaiser seine Dienste angeboten. Der Regus hat das Angebot angenommen und der Prinz wird mit Zustimmung des ägyptischen Königshauses am 1. Oktober von Port Said nach Djibouti reisen. Ismail Daoud ist ein Urentel Mohammeds Alis des Großen, des Begründers der gegenwärtigen ägyptischen Dynastie.

Prozeß gegen Deutschbalten in Riga

Riga, 25. September. Im Rigaer Bezirksgericht fand dieser Tage ein Prozeß gegen sechs junge Deutschbalten statt, die beschuldigt waren, an einer geheimen nationalsozialistischen Organisation in Lettland beteiligt zu sein. Die Angeklagten hätten, wie es in der Anklageschrift heißt, gewußt, daß das Ziel der Organisation gewesen sei, lettlandische Staatsangehörige deutschen Volkstums zu einer gegen die bestehenden Gesetze gerichteten Tätigkeit aufzumiegeln. Die Angeklagten hätten an geheimen Versammlungen einer nicht eingetragenen politischen deutschen nationalsozialistischen Partei in Lettland teilgenommen, um sich im Auslande der militärischen Ausbildung zu unterziehen. Durch ihre Tätigkeit hätten sie Haft zwischen den einzelnen Parteistellen Lettlands hervorgerufen. Die Namen der Angeklagten waren: Dietmar Treu, Alfred Silber, Edgar Juhst, Paul Klever, Axel Kreuzer und Harald Buch, sämtlich lettlandische Staatsangehörige.

Die Aussagen der Beamten der lettischen politischen Polizei, die als Zeugen vor Gericht erschienen, ergaben, daß wesentliche Teile der Anklage sich auf Aussagen des Angeklagten Harald Buch gegenüber der politischen Polizei stützten. Derselbe Harald Buch hat auch in der lettischen Presse längere Aufsätze über die Tätigkeit der Angeklagten veröffentlicht.

Der Staatsanwalt

hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte das im Gesetz (Paragraph 108 des lettischen Strafgesetzbuches) vorgegebene Strafmaß von einem Jahr Gefängnis. In seiner Anklagerede erklärte der Staatsanwalt u. a., daß die Ziele der nationalsozialistischen Partei in jedem Falle feindselig gegen den lettlandischen Staat und das lettlandische Volk seien.

Das Vorhandensein einer ungesetzlichen, gegen die bestehende Staatsordnung Lettlands arbeitenden deutschen nationalsozialistischen Organisation in Lettland sei erwiesen.

Sie sei bestrebt gewesen, die deutsche Jugend in Lettland im nationalsozialistischen Sinne zu beeinflussen und die verschiedenen Bevölkerungskreise Lettlands gegeneinander aufzuhetzen.

Die Verteidiger batem um Freispruch der Angeklagten, die ihrerseits in einem Schlußwort erklärten, daß sie sich unschuldigt fühlten und keiner nationalsozialistischen Geheimorganisation angehört haben.

Mit Ausnahme des Angeklagten Buch erkannte das Gericht jedoch gegen alle Angeklagten auf ein Jahr Gefängnis; nur in einem Falle wurde diese Strafe wegen Minderjährigkeit auf acht Monate Gefängnis ermäßigt. Der Angeklagte Harald Buch wurde freigesprochen.

Die Auffassung, die der Staatsanwalt in diesem Prozeß zeigte, stellt eine erstaunliche Umvertonung dar. Man muß es sich verbiten, daß der NSDAP feindselige Ziele gegen den lettischen Staat und das lettische Volk unterstellt werden, nachdem der Führer und Reichkanzler und die Reichsregierung immer wieder in ausdrücklicher Weise dargelegt haben, daß die Achtung fremden Volkstums zu den Grundbegriffen des Nationalsozialismus gehört.

Berheerende Folgen des Taifuns in Mittel-Japan

Tokio, 25. September. Der von Wolkenbrüchen begleitete Taifun, der gestern in der Gegend von Kintoko seinen Ausgung nahm, hat sich mit furchtbarer Gewalt auf Mittel-Japan ausgebeutet und auf jenem Wege ungeheure Schäden und schwere Unglücksfälle verursacht.

In Tokio wurden durch die unaufhörlichen Regengüsse über 50 000 Häuser unter Wasser gesetzt. Ein Wirbelsturm zerlöste am Mittwoch früh im Bergwerk zahlreiche Wohnhütten, wobei 31 Bergleute getötet, sowie zahlreiche vermisst und vermißt wurden.

Die Bahnlinie Tokio-Kobe ist an mehreren Stellen unterbrochen, so daß erhebliche Verkehrsstörungen erfolgen. Hunderte von Autos sind tätigt, um diese Schäden wieder auszubessern. Nach den bisherigen Feststellungen sind in Mittel- und West-Japan 63 Menschen durch Hauseinstürze und Erdbeben getötet worden.

Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl

(Nachdruck verboten.)

Man hat dieses primitive, ungebundene Leben lieben gelernt — und die Menschen dazu — diese Beni Chaamba. Man würde — wie nun einmal die Dinge liegen — ganz gut sein Leben hier beschließen können. Bergisch nicht, du bist ein gelagtes Bild, mein Vetter — sie suchen dich überall, auf allen Polizeistationen haben sie jetzt ein Abbild deiner sympathischen Gesichtszüge — und wenn sie dich fassen, steht du unter Verdacht — Aber, und das ist das Seltsame an der Sache: Es ist gar nicht nötig, daran zu denken! Es liegt zurück, als wäre es nie gewesen. Raum, daß man ab und zu an das blasse Gesichtchen der armen Agnesina denken muß — und doch hat man sich — und es ist noch gar nicht lange her — ganz ernsthaft eingebildet, zu lieben — nicht nur verliebt zu sein, sondern zu lieben —

Wie weifenlos, schwach und fern ist das jetzt. Was ist nun los, Heini, mein Junge? Warum ist man vorher losgetobt wie ein Wilder, hinaus aus dem Lager? — Sie ist schon ein liebes kleines Ding, das Haselnüßchen. Und wenn man Chaambani wird, muß man sich doch auch 'ne Familie gründen oder vielleichte nicht? Andere Kasse? Araberin? Das Haselnüßchen hat doch germanisches Blut in den Adern.

Die Erziehung ist eine andere — die Kultur — hmbmbmb. Erstens hat ja Djana eine sehr gute Erziehung — von der manche junge Dame in Europa noch einiges lernen könnte — als da sind zum Beispiel: Achtung, Ehrfurcht und Gehorsam dem Vater gegenüber — und für später: Gehorsam und Treue gegenüber dem Gatten. Und, um ganz offen zu sein — man kann es sich nur noch sehr schwer vorstellen, morgens einmal nicht mehr ihre unarabisch heißen und großen Augen zu sehen, nicht mehr von ihren nicht übermäßig fauberen, aber zierlichen braunen Fingern das Frühstück in Empfang zu nehmen.

Seltam ist das. Nun hat man doch ein Stück Welt gesehen — und Menschen und Verhältnisse mancher Länder kennengelernt — weiß, wie's rund um's Mittelmeer aussieht — kennt die Italiener, die Engländer und die Franzosen, haben alle ihr Gutes, ihre besondere Sorte von Lebensbehaftigkeit. Aber hier — hier ist man was. Keine Nummer unter Nummern — ein Mensch. Und — ein Blutsfreund, wie Mehmed erst neulich sagte. Und dann Djana —

Siebentes Kapitel.

Auf ihrem schmalen Lager im schwarzen Zelt liegt die fünfzehnjährige Djana.

Mit großen glänzenden, unarabisch heißen Augen starrt sie an die Zeldecke, die mageren braunen Arme hat sie hinter dem Kopf verschränkt.

Es sind zu viel Gedanken auf einmal, die Djana bestürmen — sie wird nicht mehr mit ihnen fertig.

Ist es wirklich wahr und möglich, daß der Almani heute den Vater fragen wird, ob er sie ihm zum Weibe geben will — ist es wirklich wahr, daß er in den Stamm eintreten will, ein Chaambani wird —

Er hat große Dinge für den Stamm getan in den wientigen Monaten, die er nun hier ist. Er hat eine Zusammenkunft mit den Soufi-Kaids herbeigeführt, und es war eine dreitägige Dementia zwischen ihnen und den Chaamba-Kaids, und dann wurden die Gefangenen ausgetauscht, und alle noch bestehenden Blutrachen abgelöst mit Vuh.

Nun ist Friede zwischen den Soufi und den Chaamba, und mehr als Friede: Bündnis. Und sie haben es gefeiert, drei Tage und drei Nächte lang, und Hunderte von Hammeln, Hühnern und Tauben mußten ihr Leben lassen.

Und eine Phantasia wurde geritten, und der Almani nahm daran teil und ritt, daß sie alle staunten, bis auf Habi Mehmed, der lachte und sagte, die Almani können alles, was sie wollen.

Und an den Abenden erzählte der Almani den Soufi und Chaamba zum hundersten Male die Geschichte ihrer Herkunft und noch viele andere Geschichten aus dem Vilad Almania dazu —

Niemand konnte einem Manne wie ihm die Tochter verweigern, auch nicht der Vater. Freilich, Musa ben Habi Omar und Hamd el Vilahi — die werden gekränkt sein und traurig.

Aber wenn es geschrieben steht, daß sie des Almani Frau werden soll, so mußten Musa ben Habi Omar und sogar Hamd el Vilahi es hinnehmen.

Heute will er mit dem Vater sprechen, er hat es gesagt — und Messaouda! Und Nafila! Nafila!

Keine glucksende Laute des Entzückens stößt Djana aus, und trampelt dazu mit den Füßchen —

Es ist Wahrheit. Es ist Tatsache. Das Gericht geht wie ein Lauffeuer durch die Zelten.

Wald weiß es der ganze Stamm. Der Almani hat Scheich Ibrahim Abd el Kadri ben Habi Aziz el Vahsch gebeten um die Hand seiner Tochter Djana, und der Scheich hat zugestimmt, wenn der Almani in den Stamm der Chaamba eintritt.

Sie haben sich den Arm gerückt, der Almani und der Scheich, und Habi Mehmed hat sich ihnen angeschlossen, und das Blut ward angefangen in einen runden hölzernen Schale aus Palmholz und sie mischten Wasser dazu aus einem Regenschlauch, und ein jeder von ihnen trank ein Drittel aus, und damit war der Almani ein Beni Chaamba geworden.

Aber er hat nachher gesagt: „Ihr seid schon vorher gewesen, was ich bin, und ich, was ihr seid — und wir nicht Blutsverwandte von alters her?“

Und nun wird der Abodia kommen, um die Gebete zu sprechen zu Gott, dem Alleinigen, dem Allmächtigen, Allgütigen und Allgerechten; auch die Almani glauben an Gott, er hat es selbst gesagt, er ist kein Ungläubiger.

Und Nachbarn und Freunde rüsten zur Hochzeit, und es wird ein Fest werden; die ganze Dase wird den Duft gebratener Hammel und Tauben und Hühner zum Himmel senden. Ein großes Zelt ist bereits als Braut haus, nach der Trauung.

Die Braut wird angeleitet, in Ermangelung der lang verstorbenen Mutter helfen die beiden alten Schwwestern des Vaters und ein halbes Duzend aufgeregter junger Frauen in die kostbare rosafeibene Sandoura, auf dem letzten Ritt nach Fouggart, vor sechs Jahren, gekauft für die Gelegenheit der Gelegenheiten.

Und das bräunlich-blonde Haar liegt in schweren Zöpfen, die rechts und links über die bläßbraunen Wangen fallen, und eingeflochten sind goldbestickte Bänder mit frommen Sprüchen und schwere Goldmünzen mit dem Bildern toter Herrscher darauf —

(Fortsetzung folgt.)



Die Entrechtung der Memelländer.

Königsberg, 24. September. Unter der Überschrift „Litauischer Witz oder Wahnsinn“ nimmt die „Preussische Zeitung“ gegen die Ausführungen des „Lietuvos Aidas“ in Memel Stellung. Das litauische Regierungsorgan hat aus Litauen habe die Garantie gegeben, daß die Freiheit der Wahlen zum memelländischen Landtag bewahrt bleibt. Litauen hofft, daß die Signatarmächte ihm die Möglichkeit geben werden, das Statut ungehindert durchzuführen.

Kritiken diese Ausführungen des halbamtlichen litauischen Presseorgans trotz dem Ernst der Situation nicht wie „Witz“ schreibt dazu die „Preussische Zeitung“. „Sonnst mag man allgemein in der Verleugung auch die Behinderung ihrer Durchführung zu sehen. In Litauen ist es umgekehrt. Dort hält man die Verletzung der Autonomie für Erfüllung. Man muß wohl die höchste Stufe der litauischen Diplomatie erreicht haben, um das zu begreifen und verstehen zu können, wie Litauen daran gehindert wird, die Autonomie im Memelgebiet durchzuführen, wenn die litauische Regierung mit aller Deutlichkeit darauf hinweist, daß sie die Autonomie im Memelgebiet seit zwölf Jahren überhaupt nicht durchgeführt hat. Es ist so aus, als wenn das ganze Anglied über das Memelgebiet und der dadurch entstandene internationale Standpunkt auf diese litauische Begriffsverwirrung zurückzuführen ist.“

Um nicht noch weiteres Unheil anzurichten, scheint es unbedeutend notwendig zu sein, Litauen, das alles zu haben scheint, vor Augen zu führen, was es in Rechtsbrüchen im Memelgebiet geleistet hat. Wer sich denn bereits am 3. Mai 1921 vor dem Völkerrecht feierlich dazu verpflichtet, die Autonomie im Memelgebiet „unverzüglich“ durchzuführen? Kein anderer als die litauische Regierung. Und wer hat Litauen daran gehindert, die Autonomie seit Jahren wirksam werden zu lassen? Das nicht Litauen selbst alles aufgegeben, dieses zu verhindern? Selbst die ersten Wahlen zum Landtag hat die litauische Regierung trotz dem klaren „unverzüglich“ nach heftigen Vorstellungen Englands auf den 19. Oktober verschoben. Seit 1923 hat es im Memelgebiet fünfzehn Wahlkreise gegeben, von denen nur zwei das Vertrauen der Bevölkerung besessen haben. Was hat Litauen daran gehindert, ein Direktorium des Vertrauens bilden zu lassen? Man hat den Landtag immer wieder statutenwidrig verhindert, die ordentliche Session statutenwidrig geschlossen, alle litauische Kandidaten hat man es fertig bekommen, den Landtag innerhalb von acht Monaten achtmal schließungsunfähig zu machen. Der litauische Gouverneur gegen die meisten Gesetze statutenwidrig das Veto auszusprechen usw. Wer hat Litauen daran gehindert, den Landtag statutengemäß arbeiten zu lassen?

Litauen wollte die Autonomie im Memelgebiet von Anfang an nicht durchführen. Es hat sie beseitigt, das ist die Wahrheit. Das die litauische Regierung die Autonomie des Memelgebietes von Anfang an gar nicht durchführen wollte, hat schon die Sonderkommission der Völkerrechtler in ihrem Bericht vom 6. März 1923 festgestellt. Sie hat wörtlich ausgesprochen: „In Wirklichkeit Litauen die reine, glatte Annexion des Memelgebietes.“ Wie ist es mit der den Signatarmächten gegenüber garantierten „Wahlfreiheit“? Kann man es wohl ernstlich denken, wenn die große Mehrheit der Bevölkerung die bisher unter 20 Abgeordneten über 24 verjagt, die Durchführung der Wahl gewaltsam ausgeschaltet, die Wahl selbst auf alle mögliche Art und Weise erschwert, ja unmöglich gemacht wird, wenn der Kriegszustand in anderer Weise gehandhabt, die memelländische Presse rücksichtslos geknebelt, falsche Erklärungen im Memelgebiet durch den Kriegskommandanten unterbreitet werden usw.?

Das Deutsche Volk wird es sich nicht nehmen lassen, die Verantwortung auf die Knechtlichkeit und Entrechtung der Memelländer und auf die litauische Verdrängungspolitik hinzuweisen. Diese „Einmischung“ wird sich Litauen gefallen lassen müssen, solange es der Welt das Gegenteil von dem verspricht, was sich im Memelgebiet tatsächlich ereignet.

Der Kampf der Memelländer.

Zerplatzte litauische Wahlversammlungen.

Memel, 24. September. Den Litauern geht es mit ihren Wahlversammlungen im Memelgebiet wie mit Seitenblättern. Sie plagen ihnen unter den Händen. So hatte der litauische Bloß seine Anhänger in Pfliden, Kreis Memel, zu einer Versammlung einberufen, zu der auch der frühere Außenminister Dr. Jaunius, der frühere litauische Gesandte in Berlin und London, Sijdikaitas, Gouvernementsrat Anklas, fast das gesamte Direktorium, die Spitzenkandidaten der litauischen Liste und noch andere führende Litauer, die in die litauische Wahlpropaganda eingepaßt sind, erschienen. In der Versammlung nahmen etwa 300 Personen aus der Umgebung teil.

Als ein Mitglied des Direktoriums seine Rede in litauischer Sprache beendet hatte, wurde aus den Reihen der Zuhörer eine deutsche Uebersetzung gefordert. Da dies verweigert wurde, verließen gegen 90 Prozent der Teilnehmer spontan die Versammlung, so daß insgesamt nur noch 20 bis 30 Personen zurückblieben.

Der Kandidat der Einheitsliste, Suhran, der ebenfalls zur Versammlung gekommen war, forderte draußen die weit über 250 Teilnehmer, die die Versammlung verlassen hatten, in einer kurzen Ansprache auf, den Versammlungsort ruhig und diszipliniert zu verlassen, was auch unverzüglich unter Abhängung eines memelländischen Fiskusliedes geschah. In diesem Augenblick griffen zahlreiche Polizeibeamte ein und nahmen ohne ersichtlichen Grund neun Memelländer in Haft.

Einen ähnlich trübseligen Verlauf nahmen am selben Tage noch verschiedene andere Wahlversammlungen, so u. a. in Karkelbe, Kreis Memel, wo der litauische Redner ebenfalls aufgefordert wurde, seine Ansprache in deutscher Sprache zu halten. Als er dies nicht tat, verließen alle Anwesenden bis auf ein altes Ehepaar das Lokal, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte. Aus Wilschwill kommt ein ähnlicher Bericht. Hier sollten der frühere Landespräsident Reigys und der Landesdirektor Schwilius sprechen. Beide waren im Kraftwagen zu der Versammlung gekommen. Sie fanden den Versammlungssaal jedoch völlig leer. Nicht eine einzige Person war zu dieser Versammlung erschienen.

Die Saar gedenkt der Memelländer.

Berlin, 24. September. Anlässlich des Tages des deutschen Volkstums, der in diesen Tagen im ganzen Reich begangen wurde, gingen der Bundesleitung des DDA zahlreiche Telegramme und Kundgebungen zu, in denen besonders die Verbundenheit mit dem in einem schweren Kampfe stehenden Memeldeutschum betont wurde. Hervorzuheben ist ein Telegramm aus Saarbrücken, in dem es heißt: „Memelländer! Als wir gegen fremde Macht in die Wehr standen, gab es für uns drei Grundzüge: Treue zum Volkstum, Einheit im Willen, jähres, unbewegliches Vertrauen. In schweren Tagen war er Gebanten bei uns. Empört über die schamlose Verletzung von Rechtsgrundlagen, die allen Völkern heilig sind, nehmen wir in zahlreichen Kundgebungen Anteil an eurem schwersten Schicksal.“

Eingliederung des Zollauschlaggebietes um Jektetten in das Zollinland

Berlin, 24. September. Die deutsche Regierung hat beschlossen, das bisherige Zollauschlaggebiet um Jektetten mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab in das Zollinland einzubeziehen. Aus diesem Anlaß haben in diesen Tagen in Freiburg i. Br. Verhandlungen mit der Schweiz stattgefunden, um die sich aus der Einbeziehung des Zollauschlaggebietes ergebenden Fragen zu erörtern. Die Verhandlungen sind für etwa einen Monat unterbrochen, nachdem sich die beiden Delegationen auf ein Protokoll geeinigt haben, währenddessen von beiden Seiten Erfahrungen gesammelt und Erkundigungen eingezogen werden sollen.

Aus aller Welt.

• Ehrengabe für die Mutter Horst Wessels. Die Gemeinde Krummhübel im Riesengebirge hat der Mutter Horst Wessels als Ehrengabe einen Bauplatz gestiftet. Frau Wessel will auf diesem Platz ein Wohnhaus errichten lassen und sich nach Fertigstellung des Baues in Krummhübel niederlassen.

• 21jährige Raubmörderin zum Tode verurteilt. Das Appellereinsturgericht verurteilte die 21 Jahre alte Frau Emilie Knisch, geb. Wotka, aus Goradze im Kreise Opatowitz wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte hatte am 1. August d. J. auf einem Waldwege zwischen Gogolin und Goradze den 77 Jahre alten Rentenempfänger Rudolf Kroker aus Goradze in eine Schenke gelockt, ihn dort mit einer Spitzhacke niedergeschlagen und seiner Borschaft von 50 RM beraubt. Die Verhandlung erbrachte den klaren Beweis, daß die Angeklagte den grauenvollen Mord mit Ueberlegung begangen hat.

• 335 000 RM unterschlagen. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte die Frankfurter Strafkammer den 36jährigen Ludwig Bersch wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu fünf Jahren und drei Monaten Gefängnis. Bersch hatte als Kassierer einer großen Handelsfirma in Frankfurt a. M. von 1930 bis August 1934 335 000 RM unterschlagen. Davon hatte er rund 163 000 Reichsmark bei einem Buchmacher in Kennbrunn angelegt.

• Vier Soldaten getötet. — Durch Spielerei mit einem Blindgänger. Im Lager der Arbeitsabteilung III in Ebnec bei Pribram (Czech.) ereignete sich ein schwerer Explosionsunfall. Trotz strengen Verbots hatte ein Artillerist in das Mannschaftszimmer das Kopfstück eines 10-Zentimeter-Schrapnell mitgebracht und hantierte daran herum. Plötzlich explodierte der Blindgänger. Vier Soldaten wurden tödlich verletzt, zwei erlitten lebensgefährliche Verwundungen.

• 21. Ruhetagen für mehr als 25 000 Gefallene am Monte Grappa. Auf dem im Weltkrieg heiß umstrittenen Monte Grappa wurde ein gewaltiges Beinhaus eingeweiht, das die sterblichen Ueberreste von 15 000 Gefallenen des Weltkrieges birgt. Das Beinhaus nimmt in fünf Terrassen den ganzen Gipfel des Monte Grappa ein und wird von einer kupfernen Kuppel gekrönt, die ein weisses in das Land leuchtendes 6 Meter hohes Stahlkreuz trägt. Gleichzeitig mit dem Beinhaus wurde auch der sich daran anschließende Soldatenfriedhof für 10 292 gefallene Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee eingeweiht. An den Feierlichkeiten nahmen der König von Italien, der Unterstaatssekretär für das Kriegswesen, General Beistroggi, und der Befehlshaber der italienischen Grappa-Armee im Generalfeldmarschall Giardino, teil.

• Wieder ein Zwischenfall in Velsaft. — Eine Katholikin im Hauslar angeschossen. Wie aus Velsaft gemeldet wird, hat sich am Montagabend dort schon wieder eine politische Schredensstat ereignet, die dritte im Laufe von vier Tagen. Eine Frau namens Sophia Rac Gabey wurde im Flur ihres Hauses von einem Unbekannten durch einen Revolverkugelschuss schwer verwundet, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In später Abendstunde teilte die Polizei auf Anfragen mit, daß eine Verhaftung nicht erfolgt sei und auch nicht in Aussicht stehe, da niemand den Vorfall beobachtet habe bzw. darüber aussagen wolle. Frau Rac Gabey ist römisch-katholisch, ihr Mann Protestant, beide leben in einem protestantischen Viertel. Bei den beiden vorausgegangenen Anschlägen hatte es sich einmal um einen Protestanten gehandelt, der am Freitag erschossen wurde, sowie um einen katholischen Schankwirt, der in seiner Gaststube getötet wurde. Bei den Begräbnissen der beiden Opfer haben sich nach Mitteilung der Polizei feierliche Zwischenfälle ereignet.

• Landitenüberfall auf eine chinesische Volksschule. Aus Shanghai wird berichtet: Etwa 60 Banditen, die zum Teil mit modernen Gewehren, teils mit Speeren bewaffnet waren, überfielen die Volksschule in Loefing an der Küste des südlichen Tschekiang und plünderten das Schulgebäude vollständig aus. Sie entluden mit ihrer Beute und unter Mitnahme von einem Lehrer, 20 Schülern und 2 Schulfreien in Dschunken auf die hohe See, bevor die Bauern aus der Nachbarschaft Hilfe bringen konnten.

Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl
(Nachdruck verboten.)

„Keinen Fischen mit den zerlindeten Fischen, deren sorgfältige Halbmonde aus rötlichbraunen Hennahäuten, fließen in roten Saffianpantoffeln, und ein schwarzer Schleier, weit hinten am Köpfchen befestigt, verleiht dem Gesicht die Toilette, an der seit vier Stunden gearbeitet und zurechtgeschoben wird.“

Scheich Ibrahim Abd el Adr ben Hadj Aziz el Waschir hat das große Feuerkleid aus blauweißgestreifter Seide, das er trägt, er zwei alte Pistolen mit silberbeschlagenen Griffen.

Das der blauweiß-seidenen Turbanumrahmung steht der verwirrte alte Mergescheich, das mit Nähe die innere Umgebung und Freunde unter gebieterischer Würde vertritt.

Der Almani ist erst seit einer halben Stunde wieder im Lager.

Er war — wie er es gern tut — schon am frühen Morgen ausgeritten, allein.

Und nun steht er auf dem freien Platz, wo die große Kermesse vollzogen werden soll, und um ihn herum ist ein riesiger, freier Zwischenraum.

Er ist ernst und froh zugleich.

„Was heißt das heute und hier beginnt, ist ein neues Abenteuer“, das Ende des Herrn Heinrich Holstretter aus dem Memelgebiet — er wird ungepflegt, nachdem er jahrelang in einem Blindnähgewerbe gearbeitet, und gibt es eine nach dem ihm die alte, geliebte, unvergeßliche Erinnerung wieder ermahnen wollte und konnte?

Scheich er nicht tausendmal über zu diesen ersten, freieren, freien Menschen, die seines Blutes sind, als unter Italiener oder unter Franzosen?

Und wer weiß, ob man dem alten Lande hier nicht einen größeren Dienst erweisen kann, als zu tun — wo man ihm nur zur Last fällt.“

„Weißt, weit weg liegen heute alle Dinge der Vergangenheit — alle, bis auf die ewig unvergängliche innere Menschlichkeit zum alten Lande. Keine Frau beleiht die Augen in den heutigen Tag hinein.“

„Kein — auch Agnesina nicht, die kleine zarte verheiratete Agnesina.“

Diana ist fertig.

Gleich wird der Vater eintreten und sie bei der Hand nehmen, um sie dem Manne zuzuführen, der nun ihr Schicksal ist.

Unter der Sandoura hebt sich die junge Brust in raschem Atem.

So voller guter Wünsche ist sie, so voller Ergebenheit.

Ein fremder Ton singt plötzlich in das festmürrere Summen der Beni Chaamba hinein.

Roch ist es fern — wie das harte metallische Surren einer riesigen Hummel klingt es.

Ein paar Männer, die diesen Ton kennen, sehen sich an, ungläubig, — zu verblüfft, um bestürzt zu sein.

Aber dann schwillt der Ton an, wird zum klirrenden Dröhnen — ein Aufschrei geht durch den Stamm, dem wildes Durcheinander folgt.

Menschen rennen, weilsaltige Gewänder flattern, ein jeder brüllt, schreit, fragt, und starrt dann wieder schallungslos nach dem tiefblauen Himmel.

Da taft er heran, der ungeheure Stahlvogel, mit der zehnfachen Geschwindigkeit des schnellsten Renners, drei Propeller peitschen die Luft, unter den Flügeldecken leuchten die blau-weiß-roten Kreise.

Alles starrt jetzt, — alle Männer — und eng an die Zellwände gedrückt in geduckter Angst das buntsfarbige Weibervolk. Fliegt er vorbei? Es scheint fast so — jetzt ist er über die Zelte weg — aber nun schwenkt er, aufbauend zur Seite, und jetzt — jetzt das Dröhnen aus, und in lautlosen Spiralen wächst der metallische Körper ins Nischenhafte. Herab kommt er, herab — —

Hadj Mehmed schließt einen bläulichen Seitenblick auf den Almani ab neben ihm.

Der steht in den Boden gewurzelt, sein Gesicht ist grau wie Asche, er hat die Zähne zusammengebissen.

Hadj Mehmed schließt schundenlang die Augen, dann tritt er zum Scheich.

„Laß die Männer die Waffen nehmen, o Scheich“, sagt er ruhig.

Der Alte sieht ihn an — und nicht — und gibt, weilschallend, den Befehl.

Die Männer rennen in die Zelte, die Frauen begreifen, es gibt wildes Geschrei, Tränen, Fluchen.

Der Almani steht wie eine Bildsäule.

Jetzt setzt das Flugzeug auf, höchstens fünfshundert Schritte ist es entfernt, und läuft in hüpfenden Sprüngen auf die Zelte zu, langsamer, immer langsamer.

Und hält —

Alles strömt ihm entgegen, eine Welle flatternder Bur-nusse und Turbane.

Zwischen dem Scheich und Hadj Mehmed geht auch der Almani darauf zu.

„Weißt du, wem das gilt?“ fragt Hadj Mehmed leise.

„Mir“, antwortet Holstretter kurz.

„So geh ins Zelt — wir werden sagen, du bist vor vier Tagen nach Süden aufgebrochen — zur Grenze.“

Aber Holstretter schüttelt den Kopf.

„Wie sie ein Flugzeug schicken, durchsuchen sie auch die Zelte. Soll ich mich hinter die Frauen verstecken?“

Noch immer schwingen langsam die drei Propeller.

Eine gepanzerte Tür schwingt auf.

Ein Offizier kommt zum Vorschein; er trägt die blaue Fliegeruniform mit der betretenen Schirmmütze.

„Tretet zurück!“ ruft er mit durchdringender Stimme auf Arabisch. „Alles mindestens dreißig Schritte zurück! Wo ist der Kaib?“

Zwei, dreimal hintereinander ruft er das.

Murrend, widerwillig weichen die Männer zurück.

Nun kommt, langsam, der Scheich auf das Flugzeug zu.

Mehmed und Holstretter sind stehen geblieben.

Der Offizier greift höflich an die Mütze.

Es ist ein Kapitän, nicht mehr ganz jung, klein, unterseht.

„Able, aber formelle Begrüßung hüben und drüben. Dein Stamm, o Kaib, beherbergt einen Mann, den wir suchen, einen Mann aus dem Vilad Koumija. Er ist eines Verbrechens beschuldigt, das in Viskra geschehen ist — gib uns diesen Mann heraus!“

„Unter uns sind nur Beni Chaamba“, sagt der Scheich kurz und hochmütig.

Zwischen den dicken dunklen Brauenbüscheln des Offiziers steigt eine Falte auf.

„Es nützt wenig, o Kaib, mit der Wahrheit zu verbergen. Ich weiß, daß sich der Mann bei euch befindet, und ich habe Befehl, ihn unter allen Umständen nach Viskra zu bringen. Ich bitte dich, mir und meinen Leuten seine Schwelgerigkeiten zu machen.“

Der Kapitän springt nun zur Erde, ihm folgen zwei Sergeanten.

„Ich habe keine Zeit zu verlieren, o Kaib — in fünf Minuten muß der Mann zur Stelle sein — ich habe genaue Instruktionen. Wir wissen, daß er bei euch ist, ich habe es dir schon einmal gesagt.“

(Fortsetzung folgt.)



Schärfster Kampf gegen Preistreiber

Von der Bauamtsleitung der R.E.-H.W.O. wird uns geschrieben:

Es wird zu jeder Zeit immer wieder einmal Umstände geben, unter denen begrenzte Preisveränderungen auf dem einen oder anderen Gebiet der Erzeugung volkswirtschaftlich begründet und notwendig sind. Mit Vorliebe schließen sich aber an solche Vorgänge, die insbesondere bei den von natürlichen Bedingungen abhängigen Erzeugnissen der Landwirtschaft nicht immer vermeidbar sind, die Hyänen an, die aus einer auf dieses oder jenes Erzeugnis beschränkten und zeitlich begrenzten Preisveränderung eine dauernde Steigerung der allgemeinen Preislage zu erreichen versuchen.

Dem Treiben solcher Menschen kann nicht scham genug ein Riegel vorgeschoben werden; denn diese Veruche sind ein unmittelbarer Angriff auf die wirtschaftliche Wiedergewinnung und auf den sozialen Frieden. Gerade der Nationalsozialismus ist sich bewusst, daß eine endlose Kette wirtschaftlicher Lageveränderungen beginnen müßte, wenn das berühmte „freie Spiel der Kräfte“ auf dem Gebiet der Preisgestaltung allzusehr sich entwickeln könnte und jedem Versuch selbstständiger Kaufzüge auf die Lebenshaltung des Volkes nicht mit aller Kraft entgegengetreten würde. Die Partei hat hier sehr fest umrissene Auffassungen vom Wirtschaftsfrieden und von denen, die durch Störung dieses Friedens Geschäfte machen wollen.

Wenn von Seiten des Reichswirtschaftsministeriums dieser Frage gegenwärtig erneut besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, dann kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß es genügend gesetzliche Handhaben gibt, um Saboteuren an der Lebenshaltung des deutschen Volkes das Handwerk zu legen.

Handwerker-Rechnungen pünktlich begleichen!

Der Landeshandwerksmeister Sachsen teilt mit: Am 26. September, 1935 bis 20 Uhr, eröffnet der Landeshandwerksmeister Sachsen über den Reichsjahresbericht die vom Reichsland des Deutschen Handwerks veranstaltete „Werbung für pünktliche Zahlung“.

2 Millionen Tagewerte Arbeitsvorrat

Am 31. August wurden in den sächsischen Arbeitsamtsbezirken 10 138 Rotstandarbeiter beschäftigt; es waren zu diesem Zeitpunkt 294 Maßnahmen im Gange. Der auf Grund der Anerkennung vorhandene Arbeitsvorrat bezifferte sich auf 2 052 571 Tagewerte.

Arbeitsbuch auch für Hausgehilfen

Die DAF, Bau Sachsen, teilt mit: Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat ab 1. Oktober 1935 auch die Berufsgruppe der Hausgehilfen zur Einführung des Arbeitsbuches aufgerufen.

Jeder Haushaltungsvorstand, der eine Hausgehilfin beschäftigt, ist verpflichtet, einen Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches für seine Hausgehilfin beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Hausgehilfen, die ohne Beschäftigung sind, haben den Antrag beim Arbeitsamt zu stellen.

Künftig dürfen Hausgehilfen nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind. Die Hausgehilfin hat bei Antritt der Stellung dem Arbeitgeber, also der Hausfrau, das Arbeitsbuch auszuhandigen. Die Hausfrau hat darin den Beginn der Arbeitsaufgabe ohne weitere persönliche Zusätze zu vermerken und das Arbeitsbuch sorgfältig aufzubewahren. Das Arbeitsbuch ist Eigentum der Hausgehilfin und ist ihr bei Beendigung der Beschäftigung auszuhandigen.

Unterbringung der auscheidenden Soldaten und Arbeitsmänner

ausschließlich durch die Arbeitsämter

In den nächsten Tagen scheidet aus der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst eine Anzahl Soldaten und Arbeitsmänner aus. Es ist anzustreben, daß die auscheidenden Soldaten und Arbeitsmänner sobald wie möglich einen Arbeitsplatz erhalten. Dabei sollen die Soldaten und Arbeitsmänner nach einer Vereinbarung zwischen dem Reichskriegsminister, dem Reichsarbeitsführer und dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitsplätze gebracht werden, die durch die Einziehung der zum Wehr- und Reichsarbeitsdienst Einberufenen frei werden. Die Unterbringung der ausgeschiedenen Soldaten und Arbeitsmänner ist ausschließlich den Arbeitsämtern übertragen, die dafür verantwortlich sind, daß die ausgeschiedenen Soldaten und Arbeitsmänner baldmöglichst wieder einen Arbeitsplatz erhalten.

Das Landesarbeitsamt Sachsen bittet dringend, die Arbeitsplätze der Einberufenen im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern nur mit solchen Volksgenossen zu besetzen, die aus dem Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst demnächst entlassen werden.

Die Arbeitszeit des Reichsarbeitsdienstes

35 Stunden an fünf Wochentagen, der sechste dient der geistigen und körperlichen Erziehung

Im Reichsarbeitsdienst ist vom 1. Oktober 1935 ab die Arbeitszeit einheitlich an den Bauustellen des Reichsarbeitsdienstes einschließlich Hin- und Rückmarsch sowie Frühstückspause auf fünfunddreißig Stunden in der Woche festgelegt. Diese fünfunddreißig Stunden verteilen sich auf fünf Tage der Woche, so daß der sechste Tag baustellenfrei ist. Diese Einschränkung der Arbeitszeit hat sich auf Grund der Einführung einer vorläufig nur halbjährigen Dienstzeit notwendig gemacht und erstreckt sich zunächst auf das Winterhalbjahr 1935/36. Neben der Arbeitsleistung auf der Baustelle ist die Erziehungsaufgabe des Arbeitsdienstes von so außerordentlicher Bedeutung, daß die dabei gewonnene Zeit der geistigen und körperlichen Erziehung dienen soll.

Reichsarbeitsminister Mutschmann erläßt hierzu im Sächsischen Verwaltungsblatt eine Verordnung, den Arbeitsdienst in seinen Aufgaben nach Kräften zu unterstützen und insbesondere etwaige auf Grund der Kürzung der Baustellenzeit eintretende Mißverständnisse bei Trägern der Arbeit zu klären und zu beseitigen. Der für den Arbeitsdienst vorgesehene Arbeitsvorrat darf im Interesse der Erhaltung der bestehenden Arbeitsdienstlager in Sachsen im Bereich der Abteilungen (Umfreis von zehn Kilometer) keinesfalls durch anderweitige Vergebung oder Durchführung im Rotstandsprogramm verringert werden.

Reichsautobahnen wachsen

Einzelheiten über den Bauzustand in Sachsen

Am 23. September 1935 jährt sich der Tag zum zweiten Mal, an dem der Führer den ersten Spatenstich ausführende zum Bau der Reichsautobahnen, die auch nach ihm die „Straßen Adolf Hitlers“ genannt werden. Für das Gebiet des Landes Sachsen wurde am 18. Dezember 1933 eine Oberste Bauleitung mit dem Sitz in Dresden eingerichtet; ihre Aufgabe ist der Bau der auf sächsischem Gebiet liegenden Strecken der quer durch Sachsen führenden Ost-West-Verbindung und dreier von dieser abzweigenden Linien nach Norden, Nordwest und Südwest, soweit sie auf sächsischem Gebiete liegen.

Von diesen Strecken wurde zuerst die Teilstrecke Dresden—Chemnitz—Regene zum Bau freigegeben; die Linienführung für diese Strecke liegt nun fest. Am 21. März 1934 wurden die Arbeiten mit dem ersten Spatenstich durch Reichsstatthalter Mutschmann begonnen; zur Zeit befinden sich auf dieser Strecke 72 Kilometer und auf der in Chemnitz nach Hof abzweigenden Linie 8 Kilometer im Bau. Diese Linie, die zunächst nur mit einer Fahrbahn für beide Verkehrsrichtungen gebaut wird, soll später wie die übrigen Linien der Reichsautobahnen mit getrennten Fahrbahnen versehen werden. Zur Bearbeitung ist auch die Teilstrecke Dresden—Dörlitz der Ost-West-Verbindung und von dieser wiederum 6 Kilometer in der Nähe von Bauen zum Bau freigegeben, um zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in diesem Gebiet beizutragen.

Der Bau der Reichsautobahnen ist eine der wichtigsten Maßnahmen der Regierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit. In Sachsen finden auf den Baustellen zur Zeit ungefähr 8000 Volksgenossen Arbeit und Brot. Mindestens die gleiche Zahl wird in den Reichsautobahnen beschäftigten Werkstätten, Kies- und Sandbrühen beschäftigt. Die Zahl der bisher auf den Baustellen geleisteten Tagewerte beträgt seit Aufnahme der Arbeiten insgesamt rund einmahl Millionen. Davon entfallen etwa 25 000 Tagewerte auf Arbeitsdienstmänner, die zur Erledigung zulässiger Arbeiten, Bachverteugungen und Regulierungen usw. eingesetzt worden sind.

Von den im Bau befindlichen 80 Kilometer sind die Erdarbeiten zu einem guten Teil schon beendet; es wurden bisher 1,9 Millionen Quadratmeter Mutterboden abgetragen und 2,8 Millionen Kubikmeter Erd- und Felsbewegungen einschließlich Fundamentausbau bewältigt. Für rund 36 Kilometer sind die Arbeiten für Herstellung der Fahrbahndecken vergeben und zwar erhält die Reichsautobahn davon im Anschluß an die Elbbrücke westwärts auf 4 Kilometer vorläufig eine Kleinfahrbahn, bei Chemnitz auf 5,5 Kilometer eine bituminöse Teerdecke. Auf den übrigen vergebenen 26,5 Kilometer wird die Fahrbahn als Betondecke ausgeführt. Fertiggestellt sind bis jetzt 3000 Quadratmeter Kleinfahrbahn, 23 000 Quadratmeter Teerdecke und rund 40 000 Quadratmeter Betondecke.

Im Bereich der Obersten Bauleitung Dresden sind bis jetzt 33 Brückenbauwerke zur Überführung der Reichsautobahn über Geländebehindernisse oder kreuzende Straßen und Wege, oder zur Überführung von Straßen und Wegen über die Reichsautobahn fertiggestellt. 41 befinden sich im Bau, 40 werden augenblicklich bearbeitet. Für diese Bauwerke wurden bis jetzt rund 15 000 Tonnen Stahlkonstruktionen vergeben, davon sind fast 7000 Tonnen und an sonstigem Eisen und Stahl 3500 Tonnen eingebaut; außerdem sind 51 000 Tonnen Beton und 24 000 Tonnen Eisenbeton für diese Bauwerke erforderlich. Von den größeren Brücken ist die Brücke über die Finsterrinne Dresden-Radix schon längere Zeit fertiggestellt. An der Elbbrücke wird, nachdem die Fachwerkkonstruktion gerichtet ist, die Fahrbahn in Eisenbeton hergestellt; ebenso auf der Anstaltsbrücke, die im Anschluß an die Elbbrücke den Bahnhof Remsch und die Wehner Landstraße überbrückt. An der Brücke über die Wilde Sau bei Wilsdruff sind die Pfeiler und Widerlager fertiggestellt. Die Haupt- und Quertümpel und die Fahrbahnplatte, die ebenfalls in Eisenbeton ausgeführt werden, sind für die eine Fahrtrichtung bereits ausgegossen. Für die andere Fahrtrichtung sind die Eisen verlegt und wird der Beton eingebracht. Bei den beiden Brücken über das Chemnitztal und über den Chemnitzfluß sind die Pfeiler und die Widerlager fertiggestellt, mit der Rüstung der Stahlträger ist begonnen worden.

Die Stimmung der Volksgenossen, die von ihr getragenen Leistungen sind überall gut, hat doch dieser Bau viele Volksgenossen von jahrelanger Arbeitslosigkeit befreit und ihnen wieder Lebensfreude und Hoffnung für die Zukunft gegeben.

Letzte Nachrichten

Litauens Wahlmännchen

„News Letter“, die Zeitschrift MacDonalds und der regierungstreuen Arbeiterpartei, nimmt zur Remessefrage Stellung. Die Zeitschrift schreibt, es gebe keine Entschuldigung für den Versuch, das Remessegebiet mit Litauern zu überichwemmen, die eigens zur Teilnahme an den Wahlen eingeführt wurden. Die in der Vergangenheit verankerten Abstammungen hätten gezeigt, daß die Litauen über zwanzig von neunundzwanzig Sitzen des Landtages hätten gewinnen können. Angesichts dieser Tatsache werde Deutschland kein Wahlergebnis annehmen, das eine litauische Mehrheit aufweise. Aus der Sprache Hitlers in Nürnberg gehe klar hervor, daß Deutschland nicht verzeihen habe, auf welche Art und Weise Nemel litauisch geworden sei.

Fortgeleiteter Reinfall

Am Mittwoch fand in dem Kirchdorf Brötula eine litauische Wahlversammlung statt, in der der ehemalige Reichsstatthalter Nemys und der ehemalige Landesdirektor Spillius auftraten. Ebenso wie bei einer litauischen Wahlversammlung in Litauen verließen mehrere hundert Bauern den Saal; nur zehn blieben im Versammlungsraum zurück. Dabei verhaftete die litauische politische Polizei mehrere Personen, u. a. auch den ehemaligen Fraktionsführer der Landwirtschaftspartei, Kilius.

Deutsche Studenten überfallen

Eine Gruppe von vierzehn Studenten der Universität Berlin, die sich in Begleitung von Beigrader Studenten auf einer Rundreise durch Jugoslawien befinden, wurden bei der Einfahrt in die Stadt Belgrad, von Romanoffen mit dem Ruf „Nieder mit den Faschisten“ überfallen. Die Kommunisten schloßen zweimal aus Revolvern. Der deutsche Student Wadenstein aus Verden (Aller) wurde in der Baughengend verletzt; er wurde in das Krankenhaus in Belgrad gebracht. Die Behörden haben sechs Kommunisten, ebenfalls Studenten, verhaftet. Die Behörden haben die strengste Untersuchung des Überfalles angeordnet.

Elf Fischer ertrunken

Der in Hull beheimatete Fischdampfer „Stegh“ ist bei Spetton Riff an der Küste von Norfolk vom Sturm zerstückelt worden. Trotz übermenschlicher Anstrengungen, dem in Seenot geratenen Schiff vom Land her Hilfe zu bringen, hat die eifrigste Bejahung den Tod gefundnen. Am Nachmittag konnten bereits zwei Opfer des Unglücks an Land geborgen werden.

Ab 1. Oktober 1935

sind sämtliche selbständigen Gewerbebetriebe zur Führung eines

Waren-Eingangsbuches

verpflichtet.

Befreit hiervon sind nur buchführungspflichtige Unternehmungen gem. § 38 HGB. und solche, die bereits wegen anderer gesetzlicher Vorschriften ein gleichwertiges Waren-Eingangsbuch führen.

Waren-Eingangsbücher, den gesetzl. Vorschriften entsprechend, hält preiswert vorrätig

Buchhandlung Herm. Rühle.

Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstantertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Drucksachen

liefert preiswert Buchdrucker Hermann Rühle.

14-15jähr. Mädchen

für H. Geschäftshaus für 1. Oktober gesucht. Kloische, Königbrückstr. 60

Schrankpapiere

Küchenspien

Hermann Rühle.

Heft 20

der Chronik von Ottendorf-Okrilla ist erschienen.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. - Jahn Weißig 1. 4:1 (1:1)

Nach einer 1/2 stündigen Verspätung, durch Nichtantreten des angehenden Schiedsrichters verursacht, wurde das Spiel eröffnet. In den Anfangsminuten spielten beide Mannschaften sehr lustlos. Als Jahn in der 10. Minute ein Tor vorlegte, kam Tempo in das Spiel. Brennlische Sachen mußten beide Torwächter klären. Nach und nach schälte sich eine Feldüberlegenheit der Jahn's heraus. Nach einer unentschiedenen Halbzeit folgte, durch die Entschlossenheit des Jahnsturmes, doch noch ein glatter Sieg, der mit etwas Glück noch höher ausfallen konnte. Die Gäste waren nicht schlecht, lediglich ihr Sturm versagte vorm Tor. Die Mannschaft war gut zusammengestellt und wird manchen Gegner noch schwer zu schaffen machen. Die Diesigen gefielen durch ihr produktives Spiel. Der eingespargene Schiedsrichter Elyner-Poff, Dresden war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Blitzturnier beim Jugend-Appell in Großröhrdorf.

Jahn-Jgd. 2. Sieger.

Trotzdem das 1. Spiel gegen Lausa mit 6:0 verloren ging erhielt die Jahn-Jgd. die Punkte. Im 2. Spiel trat die Jgd. Ersatzgeschwächt an und konnte doch noch nach Verlängerung die Kamener Jgd. mit 1:0 schlagen. Im Entscheidungsspiel gelang ihnen trotz größter Aufopferung kein Erfolg. Mit 1:0 wurden sie von SC. Großröhrdorf besiegt.

Die Jahn-Knaben versuchten sich ebenfalls in einem Blitzturnier, wurden aber im ersten Spiel von Großröhrdorf mit 2:0 geschlagen und schieden damit aus.

Achtung! Sonntag, 29. Sept., 16 Uhr, Jahnplatz

Jahn 1. - Dresdenia-Schulmannsch. Dresden

